

7.

Kriegsgefahren zweier Deutschen in  
Rußland.

Hars, der Sohn eines Predigers aus dem Braunschweigschen, war, wie viele andere Deutsche, gezwungen, mit dem französischen Kriegsheere im Jahre 1812 nach Rußland zu marschiren. Viele Hunderttausende verloren hier Gesundheit und Leben, oder wurden als Kriegsgefangene nach fernen Wüsten des russischen Reiches verbannt. Diefem letzteren Schicksale zu entgehen, waren Hars und Einer seiner Leidensgefährten eines Morgens in einem dicken Walde ihren Verfolgern glücklich entsprungen. Furchtbar waren die Abenteuer, welche sie hier zu bestehen hatten, und worüber Hars selbst folgenden Bericht erstattet.

In der fürchterlichsten Angst kämpften wir einige Stunden mit den Gesträuchen des fast undurchdringlichen Dickichts. Schon verwünschte ich den gewagten Schritt, als wir endlich das Ende dieses Waldes erreichten und ein großes Dorf vor uns sahen. Ich rief meinem voraus eilenden Gefährten zu: „Um Gotteswillen nur nicht in dieses Dorf! Du siehst, Alles ist zerstört. Treten wir hinein, so fallen wir unerröttbar als Opfer der Rache.“ — Unsern des Dorfes aber, in welchem sich übrigens keine lebendige Seele blicken ließ, sahen wir Rauch